

Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen

Schäfer, Georg

Darmstadt, 1898

Portal und Hofraum

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82585](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-82585)

Spiritus dauernd ehren wollte, unter Verzicht auf das bei den verwandten Genossenschaften allgemein übliche Konventszeichen einer schwebenden Taube als Symbol des heiligen Geistes.

Die Verunstaltung der Hospitalbaugruppe wiederholte und steigerte sich, nachdem die schon flüchtig erwähnte, im Jahre 1851 ausgebrochene Feuersbrunst den Innenraum grossenteils in Asche gelegt, die Umfassungsmauern jedoch nur wenig geschädigt hatte. Nun wurde die Herstellung eines mehrgeschossigen Zinshauses auf's neue in Angriff genommen und in einer Weise durchgeführt, die eher alles Andere als künstlerisch zu nennen ist. Im oberen Innenbau wurde zwar die ausgebrannte Momusbühne zu Gunsten der vermehrten Mietshäuser nicht mehr erneuert. Dagegen blieb im Erdgeschoss die Trinkstube erhalten, nur mit dem Unterschied, dass Gambrinus das Feld dem Bacchus einräumte, der noch zur Stunde im ehemaligen Sanktuarium der h. Geistkirche weinselig seinen Thyrsusstab schwingt. Am Aussenbau aber gesellte sich zu den Ueberresten sakraler und profaner Architektur die ganze Oede und Nüchternheit kleinbürgerlicher Wohngeschosse, deren zwerghafte Fensterreihen — wie Figura zeigt — zwischen die Strebepfeiler des Chores und die Pilaster des Langschiffes des profanirten Gotteshauses brutal sich eindrängen — ein tektonisches Kuriosum.

Der Abtrennung des geistlichen Hospitals von dem daneben gelegenen bürgerlichen Krankenhaus ist es zu verdanken, dass letztere Anstalt von der baulichen Schlimmbesserung der 1770er Jahre unberührt geblieben ist. Auch erwies sich der die beiden Gebäude scheidende Zwischenraum als genügender Schutz, um das über das geistliche Hospital hereingebrochene Brandunglück von dem bürgerlichen Hospitale abzuwenden und dem Gebäude seinen älteren, wenn auch baukünstlerisch bescheidenen Charakter zu wahren. — Oberhalb des im Uebrigen schlichten Haupteinganges sieht man ein von einem beschwingten Himmelsboten gehaltenes Wappenschild mit Doppelkreuz im Felde. (Fig. 87.) Die Formen der Figur geben sich als spätgotische Ausläufer vom Ende des 15. Jahrhunderts zu erkennen. — Ein im Hofraum befindliches Portal zeigt im Schlussstein seines Stichbogens ebenfalls eine Engelgestalt als Wappenschildträger. Diese Skulptur ist jedoch nach allen Anzeichen des Stiles in den Anfang des 15. Jahrhunderts zu setzen. — Ein massenschweres Gebäude im Hofraum gehört dem gleichen Stilstadium an; wenigstens deuten die Formen seiner Eingangspforte mit Treppenanlage auf dieses Zeitverhältniss hin. Die Pforte (Fig. 88) wird von einem Horizontalsturz mit gediegener

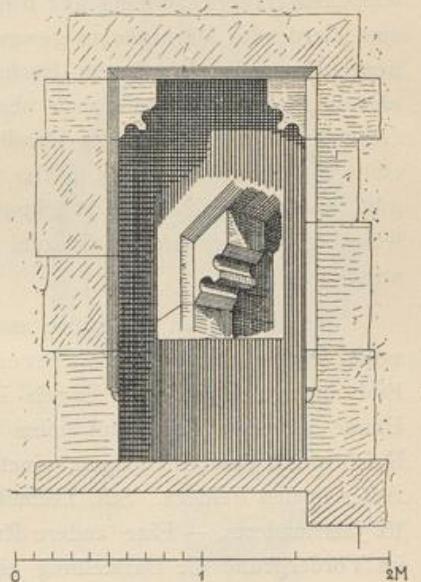


Fig. 88. Wimpfen a. B.
Ehemaliges Hospital zum h. Geist.
Pforte mit Sturzgliederung
im Hofraum des bürgerlichen Kranken-
hauses.

Haupteingang

Eckengliederung abgedeckt, während die Thüre eines zweiten Einganges spitzbogig überspannt ist. Auch an einzelnen Bestandtheilen der übereinander vorkragenden Fachwerkgeschosse finden sich Merkmale spätgotischen Ursprungs.

20

RATHHAUS

Das Rathhaus, ein im Jahre 1840 vollendeter Neubau, trat an die Stelle eines um die Mitte des 16. Jahrhunderts errichteten Municipalgebäudes, das, nach erhaltenen Abbildungen zu schliessen, durch seine Fachwerkarchitektur mit Holzornamentation, doppeltem Treppenaufgang und Rathsloggia von überaus malerischer Wirkung und eine Zierde des Marktplatzes gewesen sein muss. Eine Beschreibung des Neubaues liegt ausserhalb der diesem Buche gezogenen chronologischen Grenzen. Nicht zu unserm Bedauern. Denn auch ohne diese Schranken würde die Erscheinung des Gebäudes, dessen nüchterne Rundbögen den romanischen Stil affektiren, kaum zu einer Besprechung anregen. Was trotzdem zur Erwähnung des Bauwerkes Anlass gibt, kann demnach nicht in tektonischen Vorzügen begründet sein, sondern besteht lediglich in einer kleinen Anzahl älterer Kunsterzeugnisse, welche der Innenbau umschliesst.

Aus dem alten Rathause mögen die in den Fenstern des jetzigen Sitzungssaales angebrachten Glasmalereien stammen, unter denen eine Rundscheibe das Bild eines reich gelockten Engels in weisser und tiefrother Gewandung zeigt. Die Hände der Figur liegen auf einem Wappenpaar mit dem Doppeladler des deutschen Reiches und dem einköpfigen, einen Schlüssel im Schnabel tragenden Wimpfener Adler in den Feldern. Stil, Technik und Farbengluth deuten auf den Schluss des 15. Jahrhunderts. — Eine andere Rundscheibe aus gleicher Entstehungszeit enthält im Vordergrund die Darstellung einer sitzenden Matrone mit über der Brust gekreuzten Händen. Im Hintergrund gewahrt man vor einer gelblich getönten Architekturgruppe einige undeutliche, verblasste Gestalten und eine darüber erscheinende Taube mit ausgebreiteten Schwingen. Ob hier an eine thronende Madonna in der Engelglorie des himmlischen Jerusalem und an die symbolische Taube als Zeichen des h. Geistes zu denken ist, bleibt dahingestellt. — Auf einer dritten Rundscheibe geben sich zwei gekreuzte Fische als redendes Wappen der Wimpfener Patrizierfamilie Visch zu erkennen. Der Wappenschild ist begleitet von einem Drudenfuss und den Initialen HR und BH. Hinter dem Wappenschild steht ein Lanzknecht und eine Frau mit einem Pokal in der Hand. Beide Figuren sind in Haltung und Kostüm achte Renaissancegestalten und strahlen in glühender Farbengebung. Die Ausführung des Ganzen spricht für die Blüthezeit dieser Gattung von Glasmalereien um die Mitte des 16. Jahrhunderts.

Archiv

Das Archiv bewahrt zahlreiche Urkunden aus den Zeiten der Selbstständigkeit der alten Reichsstadt. Den Inhalt dieser für die Geschichte des Wimpfener Ge-